

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 15

Rubrik: Die 11. Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die 11. Seite



SONNTAGS AUSFLUG

Die Menschen drängen stoßen, schlagen
und kämpfen müde um den Wagen.
Wer einen Platz hat schaut in Ruh
und frohgemut dem Wettstreit zu.
So geht es, heftig eingeworfen,
wobei man fest und gar verdreht
hinaus in die Natur schauet
von der man nichts erahnen kann.
Die Heimfahrt unter Dämmerstimmes
gesattelt sich zumeist noch schüchtern,
so daß man noch den Feil erntet,
daß es nicht öfter Sonntag ist.

PAULCHEN

Ein Rat fürs Leben.

Du mußt, wenn dir eine Dame mit ihrer Tochter begegnet, immer versichern: die Mutter wär' die Schöner. Das wird die Tochter nicht glauben, und die Mutter wird sich freuen.

Roda Roda

Dorf und Stadt.

Der Bauer ist auf die Sparkasse gekommen und sagt zum Kassierer:

«Sö ham's guat! Dös viele, viele Geld!»

«Mann — das gehört aber doch nicht mir?»

«Na, sachte, sachte! Bei uns z' Haus in der Mühle g'hört dös Mehl auch nit dem Müller, aber sei Rock is doch sehr staubig davo.»

Roda Roda

Eine teilnehmende Frage.

Ich hatte im Laden — verzeihen Sie meine Offenheit! — Toilettapier gekauft und sprach:

«Schicken Sie mir's zu.»

Da fragte der Gehilfe:

«Ist es sehr dringend, muß es gleich sein oder hat es Zeit bis nachmittags?»

Roda Roda

Kontrolle.

«Haben Sie Ihren Ausweis?» fragt der Polizist.

«Ja.»

«Wo ist er?»

«In meiner Brieftasche. Wollen Sie ihn sehen?»

«Nein. Wenn Sie ihn bei sich haben, dann braucht ich ihn nicht zu sehen. Nur wenn Sie ihn nicht bei sich gehabt hätten, hätte ich ihn sehen müssen.»

Protzig.

«Das Neueste vom Salon. Auto mit Staubsauger. Garantiert staubfreies Fahren.»

«Danke. Da muß man nachher immer aus dem Staubsack die Kleinautos herausuchen.»

Im Wirtshaus.

«Kellner! Ich habe in meinem Leben noch nie so ein hartes Fleisch gegessen.»

«Oh, da kennen Sie unsern Rindsbraten sicher noch nicht.»

Das Ende vom Liede.

«... und außerdem, mein lieber Freund, habe ich das große Los gewonnen.»

«Das ist ja ausgezeichnet!» Da wirst du ja die hundert Mark, die ich dir neulich geborgt habe, zurückgeben können.»

«Mein Gott, du hast es eilig. Laß dir doch den Traum zu Ende erzählen.»



Pressant

«Sie gewünscht?»
«Es Zweierli Rote!»
«Zu 80 oder 90 Rapp?»
«Nume zu 80, ich ha näd lang Zit, ich mueß grad wieder gah!»

Links nebenstehend:

Der Autofahrer

«Wäge was bisch eigetli
's letscht halb Jahr
g'hocket?»
«He wägem Auto-
fahre!»
«Bisch z'schnäll
gfahre?»
«Nei, z'langsam!
Drum händs mi ver-
wütscht!»

Rechts nebenstehend:

Im Dusel

«Anstatt mir die Fla-
sche wegzunehmen,
würdest Du besser
nicht so im Zick-
Zack fahren!»
«W— w— was, i ha
gmeint Du fahrist!»

Drückeberger.

«Haben Sie vielleicht etwas für einen armen Reisenden?»
«Nein. Geben tu ich nichts. Aber wenn Sie wollen, können Sie Kartoffeln ausgraben. Dafür werde ich Sie anständig bezahlen.»

«Oh! Das liegt mir gar nicht. Das hab ich noch nie gemacht. Sagen Sie das lieber demjenigen, der sie gepflanzt hat. Der weiß auch viel leichter, wo er sie suchen muß.»

Meine Freundin möchte aus ihrem noch sehr jungen Dienst-
mädchen ein nützliches Glied der Gesellschaft machen. Für
ihr Erziehungswerk sucht sie auch den Vater des Mädchens zu
gewinnen und sie erzählt ihm von der Verschwendungssucht
seiner Tochter, daß sie z. B. viel zu viel Geld fürs Kino aus-
gebe etc.

Der Vater jedoch meint: «Ja, ja, i hab's meiner Tochter a
scho gsagt, sie soll sich en Ständigen anschaffen, der wo die
Sach zahlt.»

Dauerbrand.

«Was? Gestern nacht ist es so spät geworden — und jetzt
bist du schon wieder im Wirtshaus. Hast du denn schon wieder
Durst?»

«Nein. Noch immer.»

Einträglich.

«Steuern gibt es und immer wieder Steuern, solange man
darüber nachdenkt.»

«Das mag immer noch angehen, wenn aber erst das Schimp-
fen auf die Steuern wird besteuert werden müssen!!»

Ein Geheimnis.

Greta und Werner haben sich eben verlobt.

«Ich habe eine Bitte an dich», sagt Werner zu seiner Braut.

«Erzähle keinem Menschen, daß wir uns verlobt haben.»

«Ich werde es keinem erzählen, außer meiner Freundin
Erna», verspricht Greta.

«Warum willst du es deiner Freundin Erna erzählen?»

«Weil sie immer behauptet hat, es gäbe keinen solchen Idio-
ten, der mich heiraten würde.»

Der Anfang.

Frau Schimmel besucht Frau Fimmel.

«Mein Junge will Ingenieur werden», erzählt Frau Schimmel.

«Meiner will Maler werden», sagt darauf Frau Fimmel.

«Besucht Ihr Sohn schon die Kunstakademie?» fragt Frau
Schimmel.

«Noch nicht», meint Frau Fimmel, «er läßt sich aber schon
lange Haare wachsen.»

Als man noch keinen Bubikopf trug.

Meier liebt eine Dame. Eines Tages trifft er den kleinen
Bruder seiner Angebeteten auf der Straße, er wendet sich an
ihn mit den Worten: «Ich möchte eine Locke von deiner
Schwester haben, was verlangst du dafür?»

Der Kleine überlegt nicht lange und sagt: «Eine Locke —
2 Franken, und wenn Sie 5 Franken zahlen, stehle ich die
ganze Perücke.»

